

Sonnenwende!

Autor(en): **Brauchlin, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **41 (1958)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-410701>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

41. JAHRGANG

NR. 1 — 1958

1. JANUAR

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN
VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Sonnenwende!

Unsere Sonnwendfeiern haben mit irgendeinem Sonnenkult nichts zu tun; wir greifen nicht auf heidnisches Brauchtum zurück. Wir feiern Sonnenwende, weil sie als folgenreichstes Ereignis in der Natur den Menschen tiefer ergreift als jedes andere. Wir sehen sie zwar nicht; nur der Astronom vermag sie rechnerisch festzustellen. Aber wir wissen, daß sie sich ereignet und mit ihr ein neuer Jahreslauf anhebt, der für uns im Dunkel liegt wie die Sonnenwende selbst.

Sonnenwende ist ein Tag wie ein anderer, mag man nüchtern urteilen; man steht auf, schuftet sich müde und legt sich wieder hin. Es ist wahr und doch nicht ganz wahr; Tage können einander gleichsehen wie ein Ei dem andern und doch ihre Besonderheiten haben, von innen heraus; man weiß vielleicht selber nicht recht, woran es liegt. Der Tag unserer Geburt mag sich jähren; wir feiern nicht, aber er meldet sich trotzdem, oder der Tag eines bedeutenden Ereignisses in unserem Leben. Die Feiertage zu den Jahreszeitenwenden gehen auf jene urferne Zeit zurück, als der Mensch noch ganz in und mit der Natur lebte und ihr Wandel sein Schicksal bestimmte. Die Sonnenwende gehört dazu. Aber auch abgesehen von solchen Nachdeutungen des Vergangenen und Versunkenen, wir Menschen hielten den ununterbrochenen Gleichlauf der Tage auf die Dauer nicht aus; wir müssen dann und wann stillestehen, die Bürde abstellen können, die auf unsern Schultern lastet, wir müssen rasten, aufatmen und uns mit uns selber zurechtfinden können. Wir wollen zurückblicken den Weg, den wir gekommen sind, den beschwerlichen, und voraus, zu sehen, wohin er führe.

Aber das weite Feld da draußen ist dem Auge undurchdringlich, denn die Nacht der Zukunft liegt darauf. Irgendwo in diesem Felde aber, vielleicht nahe, vielleicht in weiter Ferne, ist unser Ziel, das

wir suchen, dem unsere bisherige Wanderschaft gegolten hat und dem wir weiter zustreben, das Ziel — irgend eine Erfüllung.

Und wenn wir nun am fernen Horizont ein Streifchen Helle entdecken, auch nur ein ganz schwaches, hebt es auch in uns wieder hell und warm zu werden an, wir erkennen: die Nacht wird nicht immer und überall sein, es gibt einen Morgen. Und dort ist das Ziel, der Morgen selber ist es, das Hellwerden im Leben!

Nun scheint es uns, indem wir des hellen Streifens gewahr werden, als wäre es nun gar nicht mehr so weit und unser Weg wäre sicherer. Wir fühlen uns ausgeruht, erfrischt, mit neuer Kraft schwingen wir unser Bündel über die Schulter und wandern, von hoffnungsfrohem Willen getrieben, unsern Weg weiter.

Vielleicht ist's eine Fata Morgana gewesen. Uebers Jahr sind wir genau so weit von jener Sonnwendhelle entfernt wie jetzt. Wieder sind wir müde, stellen ab, rasten, und wieder erschüttert uns ein innerliches Jauchzen: die Helle! das Ziel!! Und weiter geht's, weiter — — — So ist das Leben.

Aber einmal mag es geschehen, daß der helle Streifen nach oben breiter wird und näher her über's Feld leuchtet und unser Weg sich darauf deutlich abzeichnet und uns verspricht: Ich führe euch hin zum Ziele; harret aus! Ja es kann sein, daß es auf einmal nahe vor uns steht und wir all unsere Kräfte aufwenden müssen, es zu meistern. Denn ein Ziel ist nicht immer ein Ruhepunkt; ein Ziel kann der Ort sein, wo man nach so vielen scheinbar täuschenden Sonnenwenden den Bau zu errichten beginnen kann, der die Verkörperung unserer Wünsche und Hoffnungen darstellt. Dann ist es vorbei mit dem sehnsüchtigen Ausblick, dann heißt es anpacken und sich rühren und werben, was man von seinen Vätern nicht ererbt hat, was man erst selber schaffen muß.

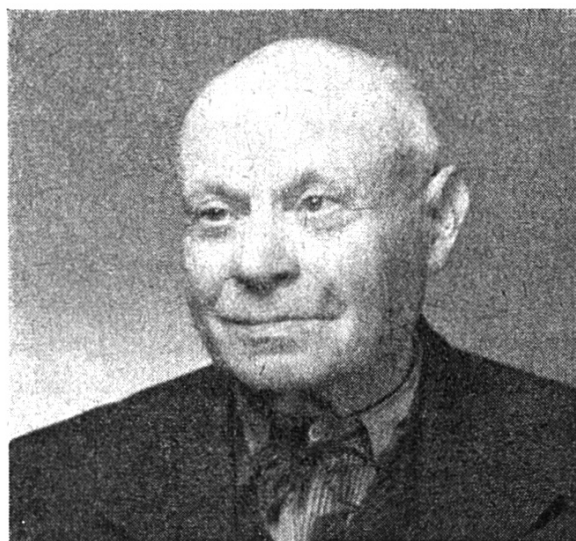
Und die Sonnenwenden, die ehemals waren? O die sind nicht umsonst gewesen! Jede hat uns einen Schimmer Lichts gezeigt und hat uns damit gedeutet, daß die Nacht nicht ewig ist, daß hinter ihr der Tag und hinter dem Winter der Frühling wartet, auf uns wartet! Jede hat neuen Mut, neuen Willen und neue Zuversicht in uns entfacht, hat ein wenig über das dunkle Feld geleuchtet, eine Spur des Weges aufgedeckt, also daß wir unser Bündel entschlossen wieder auf den Rücken schlangen und den Weg unter die Füße nahmen.

Und eben darin, daß uns die Sonnenwenden vor der Ermüdung und Hoffnungslosigkeit bewahren, daß sie uns ausharren lehren, auch

wenn wir unsere Bürde an die abgeben müssen, die nach uns kommen, ohne selber ans Ziel mit dem Baugrund gelangt zu sein, das ist es, glaube ich, Gesinnungsfreunde, weshalb es für uns Freidenker einen Sinn hat, Sonnenwende zu feiern. E. Brauchlin.

Dank und Anerkennung

zum 85. Geburtstag
von Prof. Theodor Hartwig,
Brno



Am 25. November 1957 konnte der weit über die Grenzen des deutschen Sprachgebietes hinaus bekannte und unermüdliche Mitkämpfer für die Befreiung des Geistes aus jeglicher dogmatischen Knechtschaft, Prof. Theodor Hartwig in Brno (Brünn, Tschechoslowakei), seinen 85. Geburtstag feiern. Zu den Gratulanten gesellte sich auch die Freigeistige Vereinigung der Schweiz, mit der der Feiernde während nahezu vierzig Jahren in engem persönlichem und geistigem Kontakt gestanden ist. Ausgenommen die Jahre der Nazi Herrschaft in der Tschechoslowakei — während derer er untertauchen mußte — war Prof. Hartwig ein ständiger Korrespondent der FVS und ein unermüdlicher, gerne gelesener Mitarbeiter des «Freidenkers». Wie gerne hätten wir — vor allem jene, die Prof. Th. Hartwig von seinen in der Schweiz gehaltenen Vorträgen her persönlich kennen — ihm, dem unerschrockenen Mitkämpfer und Freund, die Hand gedrückt zu seinem 85. Geburtstag und ihm persönlich gedankt für sein mannhaftes Einstehen für das Freidenkertum und seine nie erlahmenden Bemühungen um eine sozial gerechte und freie Welt. Geographische und